

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Dieses Buch ist der unveränderte Reprint einer älteren Ausgabe.

Erschienen bei FISCHER Digital

© 2018 S. Fischer Verlag GmbH,

Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

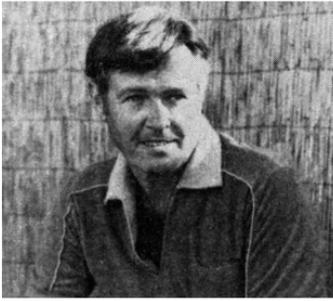
Printed in Germany

ISBN 978-3-596-32156-8

Fischer

Weitere Informationen finden Sie auf

www.fischerverlage.de.



Barry Hughart, 1934 im amerikanischen Mittelwesten geboren, wuchs auf einer Ranch in Arizona auf. Nach einem Studium an der Andover Academy und der Columbia University übte er verschiedene Berufe wie Buchhändler und Gärtner aus. Durch seinen Militärdienst bei der Air Force im Fernen Osten kam Barry Hughart mit chinesischer Literatur und Kultur in Berührung. Dieses Interesse und seine Kenntnisse flossen in seine Bücher ein.

Die Brücke der Vögel. Während seiner Sergeanten-Zeit in Fernost schloß Barry Hughart Bekanntschaft mit der klassischen chinesischen Literatur. Diese Begegnung inspirierte einen der amüsantesten Romane der jüngsten Jahre und brachte seinem Autor den World Fantasy Award (1985) ein.

Mit der Amerikanern eigenen Unbefangenheit lockt Barry Hughart den Leser in eine seltsame mythologische Welt mit Göttern und Ungeheuern, guten und bösen Menschen, die so in China nie bestanden hat, dafür aber jeden Leser, der in sie eintaucht, nicht mehr losläßt.

Die bizarre Geschichte beginnt mit einem Verbrechen an Kindern des Dorfes Ku-fu. Ein heimtückisches Gift läßt sie erstarren und hilflos dem Tod entgegen-dämmern. Nur die Heilkraft der ›Großen Wurzel der Macht‹ kann sie retten. Der uralte chinesische Meister Li macht sich zusammen mit seinem Adlatus Nummer Zehn, dem Ochsen, auf die Suche nach der Ginseng-Wurzel. Proteus Li und Muskelprotz Ochs bestehen erfolgreich die ausgefallensten Abenteuer – und retten am Ende natürlich die Kinder und die vom Ruin bedrohten Seidenbauern von Ku-fu.

Die Lektüre durch Zeit und Raum in einem buchstäblichen phantastischen China mache süchtig, schrieb ein Kritiker.

›Die Brücke der Vögel‹ ist der erste Roman von Barry Hughart und der Beginn des Meister Li-Zyklus: Dazu gehören die ebenfalls im Fischer Taschenbuch Verlag erschienenen Bände ›Meister Li und der Stein des Himmels‹ (Bd. 8347) sowie ›Die Insel der Mandarine‹ (Bd. 11280).

Barry Hughart

Die Brücke der Vögel

Roman
aus einem alten China,
das es nie gegeben hat

Aus dem Amerikanischen
von
Manfred Ohl und Hans Sartorius

Fischer Taschenbuch Verlag

Für Ann und Pete

33. –36. Tausend: Oktober 1994

Ungekürzte Ausgabe
Veröffentlicht im Fischer Taschenbuch Verlag GmbH,
Frankfurt am Main, Juli 1989

Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung des
S. Fischer Verlages GmbH, Frankfurt am Main
Deutschsprachige Erstpublikation im
Wolfgang Krüger Verlag, Frankfurt am Main
© 1986 S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main
Die Originalausgabe erschien unter dem Titel ›Bridge of Birds‹
beim Verlag St. Martin's Press, New York
© 1984 Barry Hughart
Umschlaggestaltung: Manfred Walch
unter Verwendung einer Abbildung von Mark Harrison
Druck und Bindung: Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany
ISBN 3-596-28347-7

Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier

Inhalt

ERSTER TEIL

Meister Li

1. Das Dorf Ku-fu	11
2. Die Heimsuchung	20
3. Ein Weiser mit einem kleinen Charakterfehler	28
4. Die Wurzel des Blitzstrahls	41
5. Von Ziegen, Gold und Geizhals Shen	47
6. Eine liebe reizende Dame	58
7. Ein Großes Haus	65
8. Das Tanzmädchen	73
9. Kurzes Zwischenspiel für einen Mord	87
10. Ein prunkvolles Begräbnis	91
11. Ich will dir eine Geschichte erzählen	101

ZWEITER TEIL

Die Flöte, die Kugel und das Glöckchen

12. Von Schlössern und Schlüsselhasen	113
13. Die Kunst, ein Stachelschwein zu kochen	120
14. Lotuswolke	128
15. Das Labyrinth	135
16. Kinderspiele	149
17. Eine wundersame Wandlung	160
18. Die Hand der Hölle	171

19. Die Bambuslibelle	178
20. Die Höhle der Glocken	188
21. Ein Gebet für Ah Chen	196

DRITTEL TEIL

Die Prinzessin der Vögel

22. Der Traum der weißen Kammer	209
23. Doktor Tod	216
24. Es gibt keine Zufälle auf dem Großen Weg des Tao	225
25. Der Triumph von Hahnrei Ho	238
26. Drei Arten der Weisheit	245
27. Der See der Toten	261
28. Das kälteste Herz der Welt	267
29. Der Blick durch ein halb geschlossenes Auge	277
30. CHINA!	291

Caveat Oriens

Prolepsis. (Pro' lepsis), w., pl. -sen. 1. (Rhetorik) Vorwegnahme möglicher Einwände durch Beantwortung im voraus. 2. Hist. Einordnung eines Menschen, Ereignisse usw. in eine frühere und nicht in die tatsächliche Periode.

The Random House Dictionary of the English Language

Caveat Occidens

Chen. Stillstehen. Sich schnellstmöglich vorwärts bewegen.

Wan. Ein kleiner Mund. Manche sagen ein großer Mund.

Ch'he. Fehlende Intelligenz, mangelnder Verstand, einfältig, dumm. Bezeichnet auch das Entleihen und Zurückgeben von Büchern.

Pee. Ein Hund unter dem Tisch.

Ein Hund mit kurzen Beinen.

Ein kurzköpfiger Hund.

Maou Tsaou. Ein erfolgloser Gelehrter, der dem Alkohol verfällt.

The Chinese Unicorn,

zusammengestellt aus chinesisch-englischen Wörterbüchern

von Thomas Rowe;

Privatdruck für Robert Gilkey.

ERSTER TEIL

Meister Li

1.

Das Dorf Ku-fu

Ich falte die Hände und verneige mich in alle Himmelsrichtungen. Ich heiße Lu, und mein Vorname ist Yu, aber man darf mich nicht mit dem bedeutenden Verfasser von *Das Buch vom Tee* verwechseln. Meine Familie ist völlig unbedeutend, und da ich der zehnte Sohn meines Vaters und sehr stark bin, nennt man mich im allgemeinen Nummer Zehn der Ochse. Als ich acht war, starb mein Vater. Ein Jahr später folgte ihm meine Mutter zu den Gelben Quellen Unter der Erde. Seit dieser Zeit lebe ich bei Onkel Nung und Tante Hua in dem Dorf Ku-fu im Tal Cho. Wir sind sehr stolz auf unsere Wahrzeichen. Bis vor kurzem waren wir auch sehr stolz auf zwei Herren; es waren so einmalige Exemplare ihrer Art, daß Menschen von nah und fern herbeikamen, nur um sie anzuschauen. Vielleicht sollte ich eine Beschreibung meines Dorfs deshalb mit ein paar Geschichten beginnen.

Als Pfandleiher Fang zu Ma der Made mit dem Vorschlag kam, sich zusammenzutun, eröffnete er die Verhandlungen damit, daß er Mas Frau einen kleinen, auf billigem Papier gezeichneten Fisch schenkte. Mas Frau nahm das großartige Geschenk entgegen, streckte die rechte Hand aus und machte mit Daumen und Zeigefinger einen Kreis. In diesem Augenblick flog die Tür auf. Ma die Made stürmte herein und schrie: »Frau, willst du mich ruinieren? Ein halber Kuchen hätte es auch getan!«

Vielleicht entspricht das nicht ganz den Tatsachen, doch der Abt unseres Klosters sagt immer, auf der breiten Schulter der Fabel liegt mehr Wahrheit als in Tatsachen.

Pfandleiher Fang erriet immer unfehlbar den niedrigsten Preis, wenn

jemand etwas verpfänden wollte. Ich dachte, das sei eine übernatürliche Gabe. Doch der Abt nahm mich beiseite und erklärte mir, daß sich Fang keineswegs auf seine Eingebung verließ. Auf seinem Tisch in dem vorderen Raum des Warenlagers von Ma der Made lag immer ein glatter, glänzender Gegenstand, in dem sich die Augen der Opfer spiegelten.

»Wertlos, völlig wertlos«, rief Fang wegwerfend und nahm den Gegenstand in die Hand, »nicht mehr wert als zweihundert in bar.«

Sein Blick richtete sich auf den glänzenden Gegenstand, und wenn die Pupillen der darin gespiegelten Augen sich zu sehr verengten, bot er mehr.

»Nun ja, in seiner derben Bauernart ist es handwerklich gar nicht so schlecht. Sagen wir... zweihundertfünfzig.«

Die gespiegelten Pupillen weiteten sich, aber vielleicht nicht genug.

»Heute jährt sich der Tag, an dem meine arme Frau dahingeschieden ist, und der Gedanke daran trübt immer mein Urteilsvermögen«, jammerte Fang mit tränenerstickter Stimme, »dreihundert in bar, aber keinen Pfennig mehr!«

Natürlich wechselte kein Geld den Besitzer, denn bei uns herrscht Tauschwirtschaft. Das Opfer ging mit einem Gutschein durch die Tür ins Warenlager. Ma die Made starrte den Gutschein ungläubig an und schrie dann in Richtung Fang: »Du Wahnsinniger! Deine krankhafte Großzügigkeit treibt uns noch in den Bankrott! Wer soll die Mäuler deiner hungrigen Brut stopfen, wenn wir nur noch in Lumpen und mit der Bettelschale herumlaufen?« Dann löste er den Gutschein gegen Waren ein, die um sechshundert Prozent überteuert waren.

Pfandleiher Fang war ein Witwer mit zwei Kindern, eine hübsche Tochter, die wir Fangs Reh und einen jüngeren Sohn, den wir Fangs Floh nannten. Ma die Made war kinderlos. Als seine Frau mit einem Hausierer durchbrannte, verringerten sich seine Ausgaben um die Hälfte, und sein Glück verdoppelte sich. Doch am glücklichsten war das Gespann Ma und Fang zur Zeit der jährlichen Seidenernte, denn

Seidenspinnereier konnten nur für Geld erstanden werden. Aber nur Ma und Fang besaßen Geld. Ma die Made kaufte die Eier und verteilte sie an die einzelnen Familien gegen Schuldscheine, die mit Seide eingelöst wurden. Pfandleiher Fang war der einzige anerkannte Seidentaxierer im Umkreis; bei diesem Geschäft konnten sie zwei Drittel unserer Ernte nach Peking bringen und mit prallgefüllten Säcken voller Münzen zurückkehren, die sie in mondlosen Nächten in ihren Gärten vergruben.

Der Abt pflegte zu sagen: »Das emotionale Wohlergehen eines Dorfes hängt davon ab, daß es einen Menschen gibt, den alle aus vollem Herzen hassen... Und der Himmel hat uns sogar mit zweien gesegnet.«

Die Wahrzeichen von Ku-fu sind unser See und unsere Mauer; See und Mauer verdanken den Märchen und dem Aberglauben aus alter Zeit ihren Ruf. Als unsere Ahnen in das Tal Cho kamen, untersuchten sie das Gelände mit größter Sorgfalt; wir sind davon überzeugt, daß kein Dorf auf der ganzen Welt besser geplant wurde als das Dorf Ku-fu. Unsere Ahnen legten es so an, daß es vor der Schwarzen Schildkröte geschützt war. Die Schwarze Schildkröte hat einen sehr schlechten Charakter. Ihre Himmelsrichtung ist Norden, ihr Element das Wasser und ihre Jahreszeit der Winter. Ku-fu öffnet sich dem Roten Vogel des Südens, dem Element Feuer und der Jahreszeit Sommer. Die Hügel im Osten, wo der Blaue Drache lebt, mit dem Element Holz und der hoffnungsvollen Jahreszeit Frühling, sind mächtiger als die Hügel im Westen. Dort sind die Metalle, der Weiße Tiger und der Herbst, die melancholische Jahreszeit, zu Hause.

Die Form von Ku-fu war Ursache gründlicher Überlegungen, denn jemand, der ein Dorf in Form eines Fisches anlegt, während ein Nachbardorf die Form eines Hakens hat, beschwört das Unheil geradezu herauf. Ku-fu erhielt schließlich die Umrisse eines Einhorns, eines sanften, friedlichen Tieres, das keine natürlichen Feinde besitzt. Doch es mußte sich ein Fehler eingeschlichen haben, denn eines Tages ertönte ein heftiges Schnauben, und die Erde erbebt. Mehrere Häuser stürzten ein, und ein breiter Spalt zog sich durch die Erde. Unsere Ahnen überprüften ihr Dorf aus jedem möglichen

Blickwinkel, und man entdeckte schließlich den Fehler, als jemand in den Hügeln im Osten auf einen hohen Baum kletterte und auf das Dorf hinabblickte. Durch ein dummes Versehen hatte man die letzten fünf Reisfelder so angelegt, daß sie die Flügel und den Leib einer riesigen, hungrigen Bremse bildeten, die auf der zarten Flanke des Einhorns saß. Und natürlich hatte das Einhorn ausgeschlagen. Man gab den Feldern die Form eines Verbandes, und Ku-fu wurde nie wieder von Erdbeben heimgesucht.

Unsere Ahnen achteten darauf, daß es keine geraden Straßen oder Wasserläufe gab, die gute Einflüsse hätten davontragen können. Als zusätzliche Vorsichtsmaßnahme errichteten sie am Ende eines engen kleinen Tals einen Damm und leiteten Bäche die Abhänge der Hügel hinunter. So entstand ein kleiner See, der gute Einflüsse sammelte und bewahrte, die sonst in andere Dörfer geflossen wären. Ästhetische Absichten verfolgten sie dabei bestimmt nicht. Die Schönheit unseres Sees ist also wirklich ein zufälliges Ergebnis des Aberglaubens, und als der große Dichter Ssu-ma Hsiang-ju auf einer Wanderung an diesem kleinen See vorüberkam, hielt er an und war von der Schönheit so beeindruckt, daß er einem Freund schrieb:

*Im Wasser tummeln sich Fisch und Schildkröten.
Zahllose lebende Wesen,
Wildgänse und Schwäne, Graugänse und Trappen,
Kraniche und Enten,
Taucher und Reiher
Landen in Scharen auf dem Wasser,
Segeln schwebend über der Oberfläche,
Treiben im Wind,
Schaukeln auf und nieder mit den Wellen,
Schwimmen im Schilf an den Ufern,
Fressen Binsen und Entengrütze,
Picken an Wasserkastanien und Lotus.*

So ist es auch heute noch. Ssu-ma Hsiang-ju war nicht zu der richtigen Zeit da, um die zahllosen Wildblumen blühen zu sehen

oder die kleinen gesprenkelten Hirsche, die ans Wasser kommen, um zu trinken und wie Rauchwölkchen wieder verschwinden.

Die Mauer von Ku-fu, das Drachenkissen, ist als Wahrzeichen sehr viel berühmter. Man muß darauf hinweisen, daß es viele unterschiedliche Geschichten über die Entstehung des Drachenkissens gibt. Doch wir in Ku-fu sind der Ansicht, daß unsere Version die einzig richtige ist.

Vor vielen Jahrhunderten lebte ein General, der den Befehl erhielt, eine der Verteidigungsmauern zu errichten, die Teile der Großen Mauer bilden sollten. Eines Nachts träumte er, der Himmel habe ihn gerufen, um seinen Plan dem Erlauchten Jadekaiser zu unterbreiten. Der General wurde wegen Hochverrats angeklagt. Im Verlauf der Verhandlung schilderte er sehr anschaulich seine Reise in den Himmel.

Er träumte, sich im Innern einer riesigen Lotusblüte zu befinden. Ihre Blütenblätter öffneten sich langsam und bildeten eine Tür. Der General trat hinaus auf den smaragdgrünen Rasen des Himmels. Das Himmelszelt war saphirblau, und vor seinen Füßen sah er einen Weg aus Perlen. Eine Weide hob einen Zweig und wies ihm damit wie mit einem Finger die Richtung. Der General folgte dem Weg zum Fluß der Blüten, der sich über den steilen Felsen des Großen Erwachens hinunterstürzte. Die Konkubinen des Himmelskaisers badeten im Teich der Lieblichen Düfte. Sie lachten und spielten in einem Regenbogen aus Rosenblättern und waren so schön, daß es dem General schwerfiel, sich von ihrem Anblick loszureißen. Doch die Pflicht rief, und so folgte er dem Weg, der sich sieben Terrassen hinaufwand, wo die Blätter der Bäume aus Edelsteinen waren, die melodisch erklangen, wenn der sanfte Windhauch sie streifte, wo Vögel mit leuchtenden Federn mit himmlischen Stimmen von den Fünf Tugenden und Erhabenen Gesetzen sangen. Der Weg führte an den üppigen Obstgärten vorbei, wo unter Aufsicht von Königinmutter Wang die Pfirsiche der Unsterblichkeit wuchsen. Als der General die letzte Wegbiegung an den Obstgärten hinter sich ließ, stand er direkt vor dem Palast des Erhabenen Himmelskaisers.

Lakaien erwarteten den General. Sie geleiteten ihn in die Audienz-